

telbare Folge davon. Man hat häufig über das Seltnerwerden der Bescheidenheit in unserm Zeitalter geklagt, und nicht überall mit Unrecht; aber man hat noch öfter das Wort und die Sache gemißbraucht. Ueber Sachen, welche ich verstehe, oder in welchen ich hinlängliche Einsicht habe, muß ich meine Meinung frei und bestimmt, jedoch mit Urbanität, äußern, sey auch auf der andern Seite die Autorität des Alters, der äußern Würde u. s. w. noch so groß. In diesem Fall kann nach obiger Definition von Bescheidenheit gar nicht die Rede seyn, wohl aber von dem Anstande, der Form des Vortrags. Es wäre sogar meiner Selbstständigkeit und der Sache schädlich, wenn ich mich hierin von jedem Andersdenkenden wollte bescheiden lassen, und es ist lächerlich, immer den Zusatz wenigstens zu fordern: „so weit ich es verstehe, meiner Meinung, meiner Einsicht nach,“ denn das versteht sich ja doch von selbst. Auf das äußere Betragen ist der Ausdruck: Bescheidenheit, seiner Natur nach noch weniger anwendbar. Hier kann in dem Sinne, welchen man mit jenem Worte fälschlich verbindet, wieder nur von Anständigkeit die Rede seyn.

Diese verwirrten Begriffe haben und benutzen aber gewisse Leute, die da meinen, ihr Alter, ihr Stand, die Autorität, welche sie in ihrem Publikum behaupten, gäbe ihnen das Recht, keinen Widerspruch zu dulden, und schelten jeden, der ihre verfehlten Irrthümer angreift und an dem morschen Gebäude, dem das Alter Respekt verschaffen soll, rüttelt, unbescheiden. Ja es geht so weit, daß sie es nicht einsehen, wie sie selbst oft höchst unbescheiden sind in dem Augenblick, da sie andere so nennen. Sie sind es aber offenbar, indem sie sich nicht bescheiden lassen über Dinge, worin ihnen hinlängliche Einsichten abgehen, weil sie es entweder nie ernstlich genug mit dem Studio gemeint haben, oder nicht fortgeschritten sind mit der Zeit.

Man lasse sich nicht bethören, wenn Beschränktheit und ein niederer Sinn, die sich so gern zu einander gefallen, die schönsten Keime in dem unseligen Indifferentismus, dem Feinde alles Großen, Wahren und Herrlichen, ersticken wollen. Sie bedürfen seiner nur zu sehr, um nicht in ihrer ursprünglichen Armut und Bloße zu erscheinen. Warlich dieser heillose Indifferentismus in allen Dingen, die nicht unmittelbar das leibliche Wohl und Weh betreffen, that zu unsrer Zeit tausendmal mehr Schaden, als vielleicht hie und da eine etwas zu rohe Behandlung einer gemeinen Natur.

Auf einen Lieferanten.

Ein weiches Ruhetissen
Ist doch mein gut Gewissen!
So schrieb ein Lieferant,
Durch Stichelei entbrannt.
O wärst du, Sprichwort, wahr,
So müßt' er wohl noch gar
In seinen letzten Zügen
Wie auf dem — Strohsack liegen!
Mke.

Auflösung des vorigen Räthfels: Federmesser.

Buchstabenräthsel.

Mit L ist es der Seligkeiten größte,
Mit D sind's schlechte ungebetne Gäste,
Mit H heut es das Schwert beim Schlachtenfeste.
Friedrich v. Klop.